

SEPTENNIAL 18-25

DEUTSCHE
STAATSPHILHARMONIE
Rheinland-Pfalz



MUSIK WIRKT

360 Grad

Ein Orchester öffnet sich

Als einziges Orchester im Programm „360°“ nutzte die Staatsphilharmonie die Chance, Diversität strategisch zu verankern – künstlerisch, strukturell und im Dialog mit der Stadtgesellschaft.

**Umbau****Licht. Lärm. Luft. – Bessere Bedingungen fürs gemeinsame Musizieren**

Mit der gezielten Behebung des „drei L“-Problems wurde der Probesaal nachhaltig optimiert – für mehr Konzentration, Klangqualität und Wohlbefinden im Arbeitsalltag.

Modern Times 10er CD-Box

Ausgezeichnete Klangchronik

Mit Werken der 1920er-Jahre setzte die Staatsphilharmonie ein hörbares Zeichen – die Edition *Modern Times* wurde 2021 mit dem **Opus Klassik** ausgezeichnet.

Trafo-Häuschen

Ein Zeichen im Stadtraum

Mit der Gestaltung durch Street-Art-Künstler Cédric Pintarelli wurde das Trafo-Häuschen zum sichtbaren Symbol eines Orchesters, das sich öffnet – mitten in die Stadtgesellschaft hinein.

Michael Francis neuer Chefdirigent

Ein Glücksfall am Pult

Mit Michael Francis gewinnt die Staatsphilharmonie einen international renommierten Künstler – sensibel, visionär und voller Energie für gemeinsame Klangwege.



100 Jahre Deutsche Staatsphilharmonie

Rheinland-Pfalz

Ein Jahrhundert Klang

Das Orchester feierte sein Jubiläum mit einem Festkonzert und einer multi-medialen Chronik – als Rückblick auf eine bewegte Geschichte und Ausblick in eine offene Zukunft.



Corona-Pandemie

Krise als Katalysator

Unter dem Motto „*Lass niemals eine Krise ungenutzt verstreichen*“ begegnete die Staatsphilharmonie der Pandemie mit Innovationskraft, Solidarität – und ging gestärkt aus ihr hervor.

Mo und die Musik

Ein Orchester zum Liebhaben

Das von Trompeter Jochen Keller konzipierte Kinderbuch erzählt mit viel Herz vom Zauber der Musik – und stellt die Menschen hinter dem Klang liebevoll in den Mittelpunkt.

InClassica Festival

Vier Programme in vier Tagen – unter anspruchsvollen Bedingungen brillierte die Staatsphilharmonie 2021 beim *InClassica Festival* in Dubai. Ein internationales Ausrufezeichen, festgehalten von Medici TV.



Sound of you

Was ist fremd, was ist eigen?

Die Doku-Reihe *Sound of You* erkundet kulturelle Identität durch Musik – sie sucht nach Unterschieden und findet verbindende Klänge.

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich auf die vergangenen sieben Jahre als Intendant der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zurückblicke, sehe ich keine abgeschlossene Etappe, sondern einen Weg voller Bewegung, Lernprozesse und gemeinsamer Entdeckungen. Dieses Magazin ist der Versuch, diesen Weg sichtbar zu machen: nicht als Bilanz im klassischen Sinne, sondern als Resonanzraum für die Fragen, die uns getragen und gefordert haben.

Was ist die Rolle eines Orchesters im 21. Jahrhundert? Wie gelingt Wandel, ohne die Wurzeln zu verlieren? Welche Verantwortung tragen wir – für unser Publikum, unsere Mitarbeitenden, unsere Umwelt?

Antworten auf diese Fragen finden sich nicht allein in Strategien oder Strukturen. Sie entstehen im Miteinander, im offenen Austausch, im Mut, Dinge anders zu denken. Viele der hier vorgestellten Projekte, Texte und Modelle zeigen genau das: Musik als Medium des Dialogs, als Impulsgeberin für gesellschaftliche Entwicklungen und als Kraft, die Menschen verbindet.

Ich danke allen, die diesen Weg mit mir gegangen sind – kritisch, engagiert, voller Leidenschaft. Die Zukunft der Staatsphilharmonie liegt nun in neuen Händen. Ich wünsche ihr dafür Neugier, Haltung und Vertrauen in die Kraft der Musik – als etwas, das nicht nur erklingt, sondern wirkt.

Herzlichst

Ihr



Beat Fehlmann



Ich bin **Beat Fehlmann** und glaube an den Klang der Dinge – in der Musik, der Sprache und im Zwischenmenschlichen. Ich organisiere, führe, gestalte – mit Neugier und Nachdruck, Humor und Haltung. Und manchmal, ganz heimlich, wünsche ich mir, ich wäre Koch mit eigener Kompositionsküche.



Wirkung entfalten – Wandel gestalten

Als ich 2018 die Intendanz der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz übernommen habe, stellte ich mir die Frage: *Wie kann ein Orchester in der heutigen Welt relevant sein – jenseits von Werktreue und Konzertzyklen?* Die Antwort war kein fertiger Plan, sondern ein dynamischer Prozess, der uns als Institution, als Team und als gesellschaftlicher Akteur verändert hat – und weiter verändert.

Sieben Jahre Intendanz zwischen künstlerischem Anspruch und gesellschaftlicher Verantwortung

Führung heißt Zuhören und Handeln

Führung in der Kultur bedeutet für mich, Räume zu schaffen: für Selbstwirksamkeit, für Vielfalt, für Resonanz. Es geht nicht nur darum, was wir tun, sondern wie wir es tun – und warum.

Mit dem Ludwigshafener Wirkungsmodell haben wir früh ein System etabliert, das Wirkung nicht als nachgelagertes Ergebnis betrachtet, sondern als Ausgangspunkt – strukturiert in vier Phasen: Voraussetzungen, kontrollierbare Prozesse, beeinflussbare Ergebnisse und langfristige gesellschaftliche Wirkung. Diese Differenzierung schafft Klarheit und verbindet Haltung mit strategischem Handeln.

Wandel aus dem Inneren

Ob mit unserem Modellprojekt **Kompetenzzentrum für Musik**, der Entwicklung eines wertebasierten Verhaltenskodex oder der intensiven Auseinandersetzung mit nachhaltiger Orchesterarbeit – Transformation wurde zur inneren Haltung. Nicht als Anpassung an äußere Zwänge, sondern als Ausdruck von Gestaltungskraft. Ein Orchester als lernende Organisation: das war der Kern meiner Vision.

Verantwortung ist mehr als Ver- waltung

Führung verlangt Mut zur Klarheit, auch in komplexen Zeiten. Die Pandemie hat uns gezwungen, Nähe neu zu denken. Gleichzeitig haben wir Formate entwickelt, die digitale Teilhabe ebenso ermöglichen wie lokale Verankerung. Nachhaltigkeit wurde nicht zur Checkliste, sondern zur Haltung – ob in der Klimabilanzierung oder in der Relevanz unserer Programme.

Kultur als kollektive Intelligenz

Inspiziert von der Natur – etwa dem dezentral denkenden Tintenfisch – habe ich versucht, Führungsprinzipien zu etablieren, die auf Vertrauen, Resonanz und Beweglichkeit basieren. Entscheidungsfähigkeit nicht als Privileg Einzelner, sondern als geteilte Kompetenz im gesamten System. Kultur lebt von Bewegung – und von Beziehungen.

Resonanz, nicht Repräsentation – Wirkung, nicht Verwaltung. So habe ich diese sieben Jahre verstanden. Und so wünsche ich mir auch die Zukunft der Staatsphilharmonie: als pulsierendes Zentrum, das künstlerische Exzellenz mit gesellschaftlicher Relevanz verbindet.



100 Jahre

Street-Art trifft Sinfonik:

Cédric Pintarelli verwandelt das Trafo-Häuschen in ein leuchtendes Symbol für Offenheit und kulturellen Aufbruch – mitten im Stadtbild, mitten im Leben.



Impulse einer Haltung

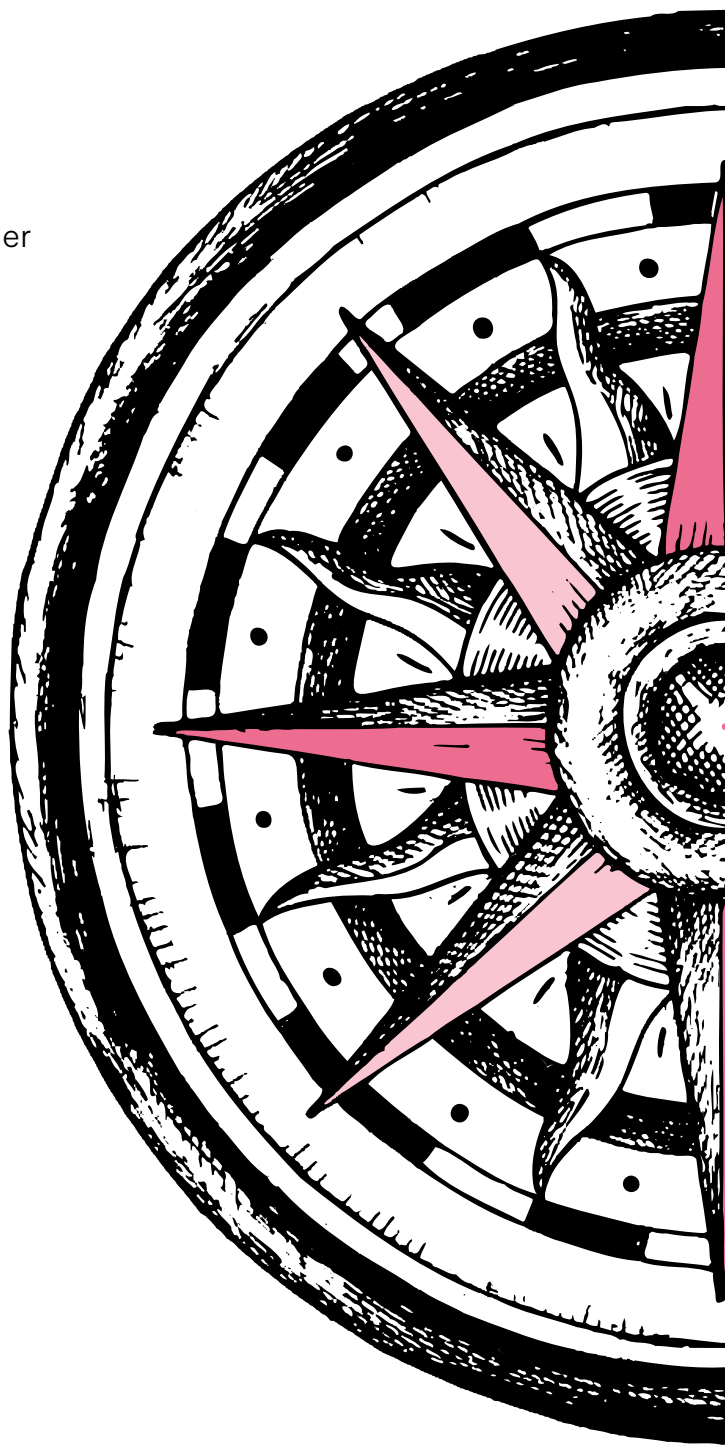
Sechs Perspektiven für Wandel, Wirkung und Zukunft der
Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

②

Diversität

„Vielfalt hören, leben, gestalten“

Ein offenes Orchester für eine plurale Gesellschaft –
in Programm, Sprache und Haltung.



⑥

Wirkung

„Strategie trifft Verantwortung“

Künstlerisches Handeln sichtbar und steuerbar machen – durch ein Modell, das Wirkung denkt, bevor sie eintritt.

④

Struktur

„Labor für Wandel“

Das Orchester als lernende Organisation:
Hier werden neue Ideen konkret, erprobt, weitergedacht.

①

Digitalität

„Neue Räume – neue Beziehungen“

Digitale Vermittlung und digitale Formate als Zugang zur Gegenwart und zur Zukunft der Musik.

③

Werte

„Haltung ist das Fundament“

Ein wertebasiertes Selbstverständnis, das Orientierung gibt – nach innen und außen.

⑤

Nachhaltigkeit

„Heute gestalten, morgen ermöglichen“

Verantwortung über Generationen hinweg – ökologisch, sozial, ökonomisch, künstlerisch.



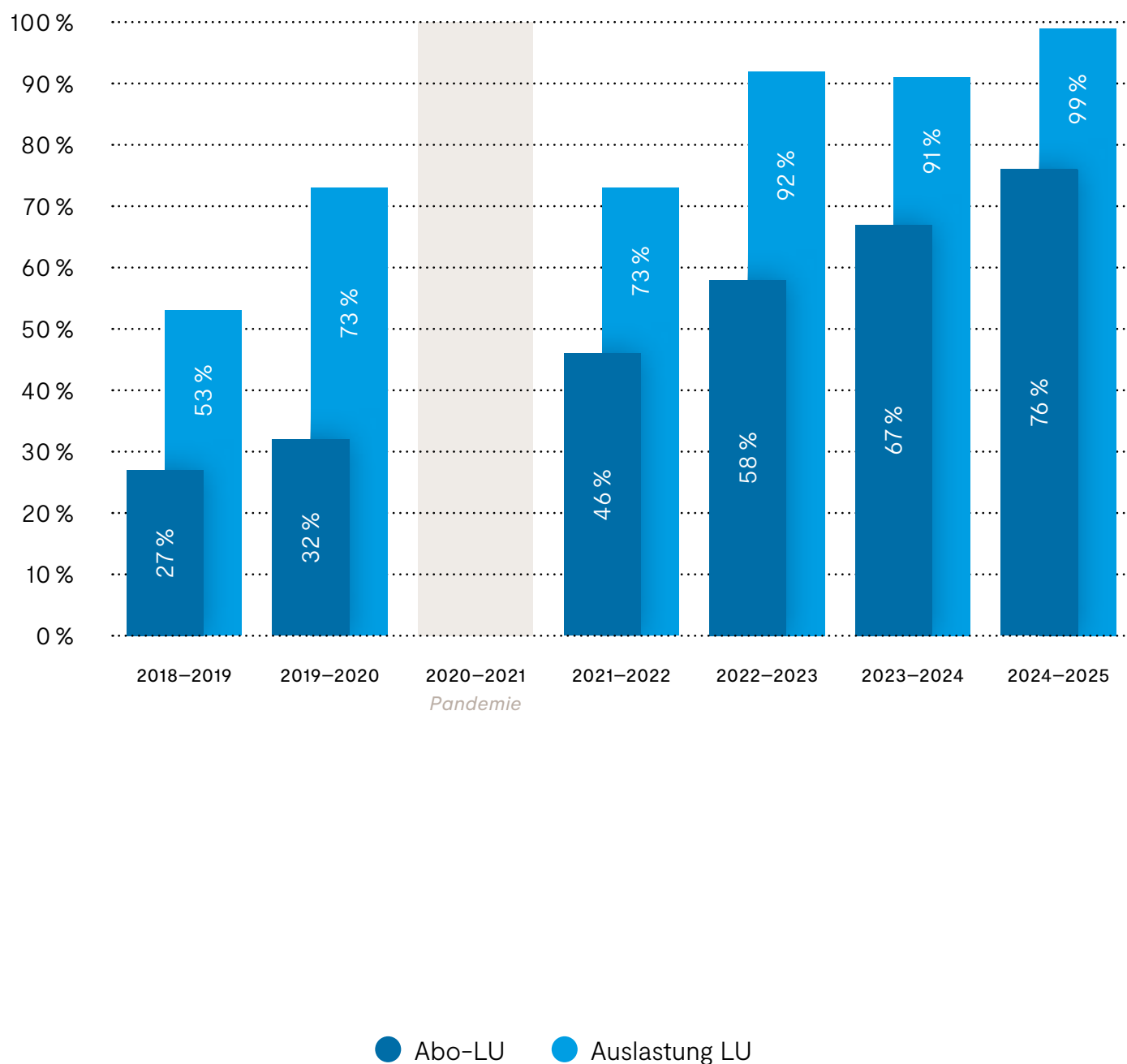


Der Zugvogel fliegt voran und bringt Musik zu den Menschen:

Als Logo und Leitbild steht der Zugvogel für Bewegung, Gemeinschaft und Aufbruch – ein musikalisches Symbol mit Weitblick und Richtung.

99% Auslastung in der Spielzeit 2024–2025

Die intensive Bindung zu unserem Publikum wird besonders deutlich an der Auslastung unserer Abo-Konzerte in Ludwigshafen. So ist es uns gelungen, in den letzten sieben Jahren die Anzahl an Abonnements und die Auslastung deutlich zu steigern.



①

Digitalität

Zwischen Vermittlung und Neugestaltung

Digitalität ist für die Staatsphilharmonie kein technisches Add-on, sondern ein **Raum für Beziehung, Vermittlung und künstlerische Innovation**.

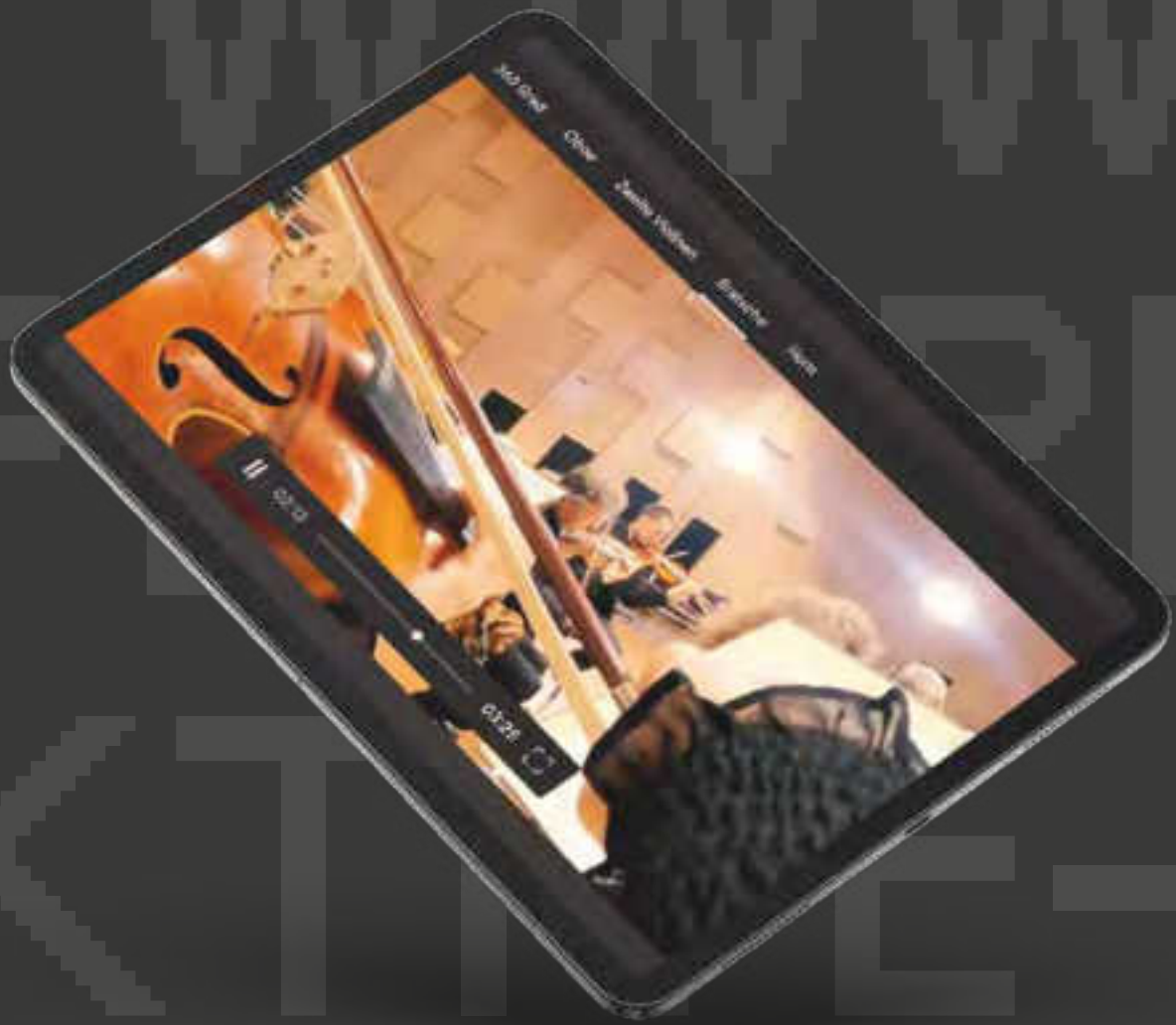
In der **Musikvermittlung** wurde die Plattform www.junge-klassik.de gezielt weiterentwickelt, um insbesondere Kindern, Jugendlichen und Familien spielerisch und niedrigschwellig den Zugang zur klassischen Musik zu eröffnen. Das digitale Angebot kombiniert Interaktivität mit musikalischer Qualität – eine Einladung zum Mitdenken, Mitfühlen, Mitmachen.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf experimentellen künstlerischen Projekten, die gezielt nach neuen Formen des digitalen Musikerlebnisses suchen. Dabei geht es nicht um die digitale Reproduktion eines Livekonzerts, sondern um Formate, die ausschließlich im digitalen Raum möglich sind. Ein Beispiel ist das Projekt www.perspektive-360.de, das mit immersiver Raum- und Klanggestaltung neue Hörerlebnisse schafft – jenseits klassischer Rezeptionsformen. Digitalität wird hier zur Bühne für Unerhörtes.



Klassik für junge Entdecker*innen:

Mit der Webseite *Junge Klassik* öffnet die Staatsphilharmonie digitale Räume für Neugier, Spiel und erste Klangbegegnungen – kindgerecht, kreativ und voller Musik.



Immersiv. Interaktiv. Ausgezeichnet.

Perspektive 360 wurde als innovatives digitales Musikprojekt entwickelt – mit dem Ziel, ein eigenständiges Musikerlebnis zu schaffen, das nur im Digitalen möglich ist.



Die besten Orchester der Welt vereint.

Unbegrenzt streamen. Exklusive Konzerte von den größten Orchestern der Welt. Umfangreiche Sammlung von sinfonischen Videos, Interviews, Geschichten und Hinter-den-Kulissen-Szenen.

In den Videos auf der Plattform „Symphonie.live“ begleiten Sie unseren Chefdirigenten Michael Francis beim Erkunden der Stücke und können sich von den Hintergründen und Erklärungen überraschen lassen. Was hat es mit dieser außergewöhnlichen Klangsprache auf sich? Wo liegen die Wurzeln der Musik? Was war die Inspiration der Komponisten?



Hier geht es zur Webseite:
symphony.live

Wir wünschen viel Freude und Inspiration beim Entdecken.

DECODING COMPOSERS with Michael Francis



Digitale Bühne für neue Formate:

Mit *Decoding Composers* auf Symphony.live bringt die Staatsphilharmonie innovative Musikvermittlung ins Netz – experimentell, zugänglich und mit frischer Perspektive auf klassische Werke.

Klang gewordene Visionen

Augusta Holmès – Musik mit Haltung und Herz

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Michael Francis
LABEL: cpo

Es gibt Musik, die wie ein Schatz aus einer verborgenen Welt klingt – tief, leidenschaftlich und voller gesellschaftlicher Dringlichkeit. Die neue CD mit Werken von **Augusta Holmès** ist genau so ein Fund. Unter der Leitung von Chefdirigent **Michael Francis** gelingt der Staatsphilharmonie eine Einspielung, die nicht nur musikalisch überwältigt, sondern auch historisch aufklärt: über eine Frau, deren Stimme lange überhört wurde – und die nun endlich den Raum bekommt, den sie verdient. Die Aufnahmen zeigen Holmès als politische Komponistin mit einem reichen orchestralen Vokabular – von der wuchtigen Tondichtung *Roland Furieux* über das berührende *Irlande* bis zur dramatischen *Andromède*. „Es ist nahezu unverständlich, warum die Musik von Augusta Holmès so selten zu hören ist“, schreibt Dirk Schauß. Und weiter: „Diese CD ist eine wahre Offenbarung.“ Wer sich auf diese Musik einlässt, erlebt orchestrale Farben in seltener Klarheit – eindringlich, bewegend, befreiend.

Diese CD sollte nicht nur als Bereicherung für Musikliebhaber gelten, sondern als Schritt zur Anerkennung einer außergewöhnlichen Komponistin.

Dirk Schauß, Online Merker

Beethoven & Mahler – Dialog der Giganten

Beethoven-Sinfonien in Orchestrierungen von Mahler
Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Michael Francis
LABEL: Capriccio

Was passiert, wenn ein Titan des 19. Jahrhunderts die Werke eines Genies des 18. Jahrhunderts neu denkt? Die CD-Box mit Beethovens Sinfonien in der Orchestrierung von **Gustav Mahler** liefert eine fesselnde Antwort – interpretiert mit Feinsinn, Wucht und dramaturgischer Präzision durch die Staatsphilharmonie unter Chefdirigent Michael Francis.

Diese Ersteinspielung ist nicht nur eine musikhistorische Rarität, sondern ein künstlerisches Statement: Mahler passt Beethoven an die klanglichen Realitäten seiner Zeit an – erweitert, verfeinert, aktualisiert. Und Francis bringt diesen Dialog mit seinem Dirigat zum Strahlen. Ob die wuchtige *Eroica*, die rhythmisch pulsierende *Siebte* oder die monumentale *Neunte* – die Musik klingt vertraut und doch neu. Besonders hervorzuheben ist das spannungsgeladene Dirigat, das Beethovens Geist durch Mahlers Farben modern auflädt.

Ein fesselndes künstlerisches Unterfangen, das die Grenzen der Interpretation erweitert und das Erbe zweier musikalischer Giganten würdigt.

Dirk Schauß, Online Merker

Zwei Aufnahmen, ein gemeinsamer Nenner:

Künstlerische Neugier, orchestrale Exzellenz – und das mutige Öffnen neuer Hörräume.



②

Diversität

Vielfalt als Zukunftsprinzip

Ein Orchester kann nur relevant sein, wenn es die Gesellschaft widerspiegelt, in der es wirkt. Diversität ist dabei keine statistische Kategorie, sondern eine kulturelle Haltung. Programme, Sprache, Zugänge, Formate – alles wurde bewusst geöffnet. Neue Zielgruppen, neue Perspektiven, neue Geschichten. Vielfalt wird hier nicht geduldet, sondern gesucht, dabei haben wir eindrücklich erfahren, wie wichtig es ist, *mit* noch nicht Besuchenden und nicht *über* sie zu sprechen. Das Ensemble Courage ist dabei sicherlich das eindrücklichste Projekt, welches sehr viele Aspekte des Engagements in diesem Feld klangvoll verbindet.

DIVERSITÄT



courage
ensemble



Colourage – Klang gewordene Vielfalt

Transkulturelle Musik als Impulsgeber für das Orchester der Zukunft

Seit seiner Gründung im Jahr 2020 steht das Ensemble Colourage für eine musikalische Vision, die weit über das Gewohnte hinausgeht. Als Kooperation zwischen der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, der Popakademie Baden-Württemberg und der Orientalischen Musikakademie Mannheim vereint Colourage Musiker*innen mit unterschiedlichen kulturellen und musikalischen Hintergründen. Gemeinsam erschaffen sie eine Musik, die orientalische Rhythmik und Melodien mit westlicher Harmonik verbindet – Klänge, die zugleich vertraut und neuartig wirken. Die Arbeitsweise des Ensembles ist ebenso innovativ wie seine Musik: Ohne feste Leitung entwickeln die Mitglieder ihre Kompositionen basisdemokratisch. Diese kollaborative Herangehensweise fördert nicht nur kreative Freiheit, sondern auch ein tiefes gegenseitiges Verständnis. Durch das Teilen von musikalischem Wissen und Techniken entsteht ein Raum, in dem neue musikalische Ausdrucksformen gedeihen können.

Ein Video mit einem Auftritt von Colourage
gemeinsam mit der Staatsphilharmonie
finden Sie hier:



Für weitere Informationen und Eindrücke
besuchen Sie die Webseite des Ensembles:



*Offener Dialog jenseits von kulturellen
Zuschreibungen.*

Die Erfahrungen von Colourage bieten wertvolle Impulse für die Arbeit des großen Orchesters. Die transkulturelle Orchesterakademie, die aus dem Ensemble hervorgegangen ist, zielt darauf ab, diese Erfahrungen zu teilen und neue Wege für die Orchesterarbeit zu eröffnen. Durch die Integration von transkulturellen Elementen und Arbeitsweisen kann das Orchester nicht nur musikalisch bereichert werden, sondern auch neue Publikumsschichten ansprechen und gesellschaftliche Relevanz gewinnen. Colourage zeigt, wie Musik Brücken bauen und kulturelle Grenzen überwinden kann. Es ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie transkulturelle Zusammenarbeit zu künstlerischer Innovation führt und das Orchester der Zukunft mitgestalten kann.



③

Werte

Haltung zeigen,
Orientierung geben

Verantwortung beginnt im Inneren. Mit dem gemeinsam entwickelten **Kodex** hat die Staatsphilharmonie einen verbindlichen Orientierungsrahmen geschaffen, der ethische Grundsätze, respektvolles Miteinander und Diversität nicht nur benennt, sondern auch lebt. Der Kodex ist Ausdruck einer Kultur der Verantwortung – nach innen und außen. Haltung ist kein Zusatz, sondern Grundlage.

UNSER UMGANG MITEINANDER

Verhaltenskodex der Deutschen
Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz





* Das Kulturparkett vermittelt Menschen aus der Region mit niedrigem Einkommen kostenlose Kulturangebote.

Haltung, die verbindet:

Der gemeinsam entwickelte Verhaltenskodex der Staatsphilharmonie formuliert klare Werte und schafft eine verlässliche Grundlage für respektvolles Miteinander.

Den gesamten Kodex finden Sie hier:



Veränderung beginnt im Inneren

Ein Gespräch mit Beat Fehlmann über sieben Jahre Intendanz, Arbeitskultur und das, was bleibt

Herr Fehlmann, wenn Sie auf Ihre Zeit an der Spitze der Staatsphilharmonie zurückblicken – worin bestand für Sie die größte Veränderung?

Die offensichtlichsten Veränderungen sieht man vielleicht im Programm – aber die wirklich tiefgreifenden Prozesse fanden intern statt. Ich habe sehr schnell gelernt: Man kann ein Orchester nicht nachhaltig verändern, wenn man nur an der Oberfläche arbeitet. Es geht darum, Strukturen zu hinterfragen, die Art, wie wir miteinander umgehen, wie wir Entscheidungen treffen und wie wir arbeiten. Diese Erkenntnis hat sich mit der Zeit verdichtet – besonders während der Pandemie.

Wie hat die Corona-Zeit Ihre Sicht auf Führung beeinflusst?

Das war eine Ausnahmesituation, in der wir als Leitungsteam täglich neue Antworten finden mussten. Es gab kein fertiges Drehbuch – aber es gab den Anspruch, präsent zu bleiben. Ich habe in dieser Zeit viel darüber gelernt, wie wichtig Flexibilität ist. Die entscheidende Frage war oft: Halte ich an Bekanntem fest oder lasse ich Veränderung zu? Diese Offenheit, dieser Mut zur Anpassung – das ist für mich eine der zentralen Lektionen aus diesen Jahren.

Was ist Ihnen aus Ihrer Intendanz besonders im Gedächtnis geblieben?

Vor allem der Gedanke, dass Musik nicht nur im Konzertsaal stattfindet. Sie ist sozial. Sie schafft Verbindung – besonders dann, wenn wir sie nicht nur darbieten, sondern gemeinsam erleben. Dieses Verständnis hat meine Haltung geprägt. Es geht nicht um Perfektion, sondern um Resonanz.

Sie wechseln nun in eine neue Funktion – was nehmen Sie mit nach Liechtenstein?

Die Haltung. Musik nicht als statisches Kulturgut zu betrachten, sondern als etwas Lebendiges, das bewegt, berührt und verbindet. Ich werde mit jungen Musiker*innen arbeiten – und ihnen genau das mitgeben: Exzellenz ist wichtig. Aber gesellschaftliche Relevanz entsteht erst, wenn wir offen, neugierig und nahbar bleiben.

Gab es ein Projekt, das Sie besonders gern realisiert hätten?

Ja – ein Konzert, das Karlheinz Stockhausens „Gruppen“ mit Richard Strauss’ „Alpensinfonie“ kombiniert. Zwei Werke mit unglaublicher räumlicher und emotionaler Kraft. Die Idee blieb ein Wunschtraum, weil die logistischen und finanziellen Hürden enorm waren. Aber genau solche Visionen sind es, die uns weiterdenken lassen.

Sie sprechen gerne über Kooperation – warum ist das so zentral für Sie?

Weil echte Kooperation mehr ist als gemeinsame Arbeit. Sie entsteht, wenn verschiedene Perspektiven aufeinandertreffen, Vertrauen wächst und etwas entsteht, das keiner allein hätte schaffen können. Das ist für mich die Essenz kultureller Praxis: gemeinsam emotionale Erfahrungen möglich machen.

Zum Schluss: Was wünschen Sie sich für die Staatsphilharmonie?

Ich wünsche mir, dass sie den Mut behält, sich immer wieder neu zu erfinden – ohne sich selbst zu verlieren. Dass sie offen bleibt, neugierig, menschenzugewandt. Und dass sie weiter als das wirkt, was sie für mich geworden ist: ein Resonanzraum für gesellschaftliche Impulse, für künstlerische Kraft und für menschliche Begegnung.



*Eine neue Zeitrechnung
beginnt JETZT!*

365 Tage Musik – zum Abreißen nah:

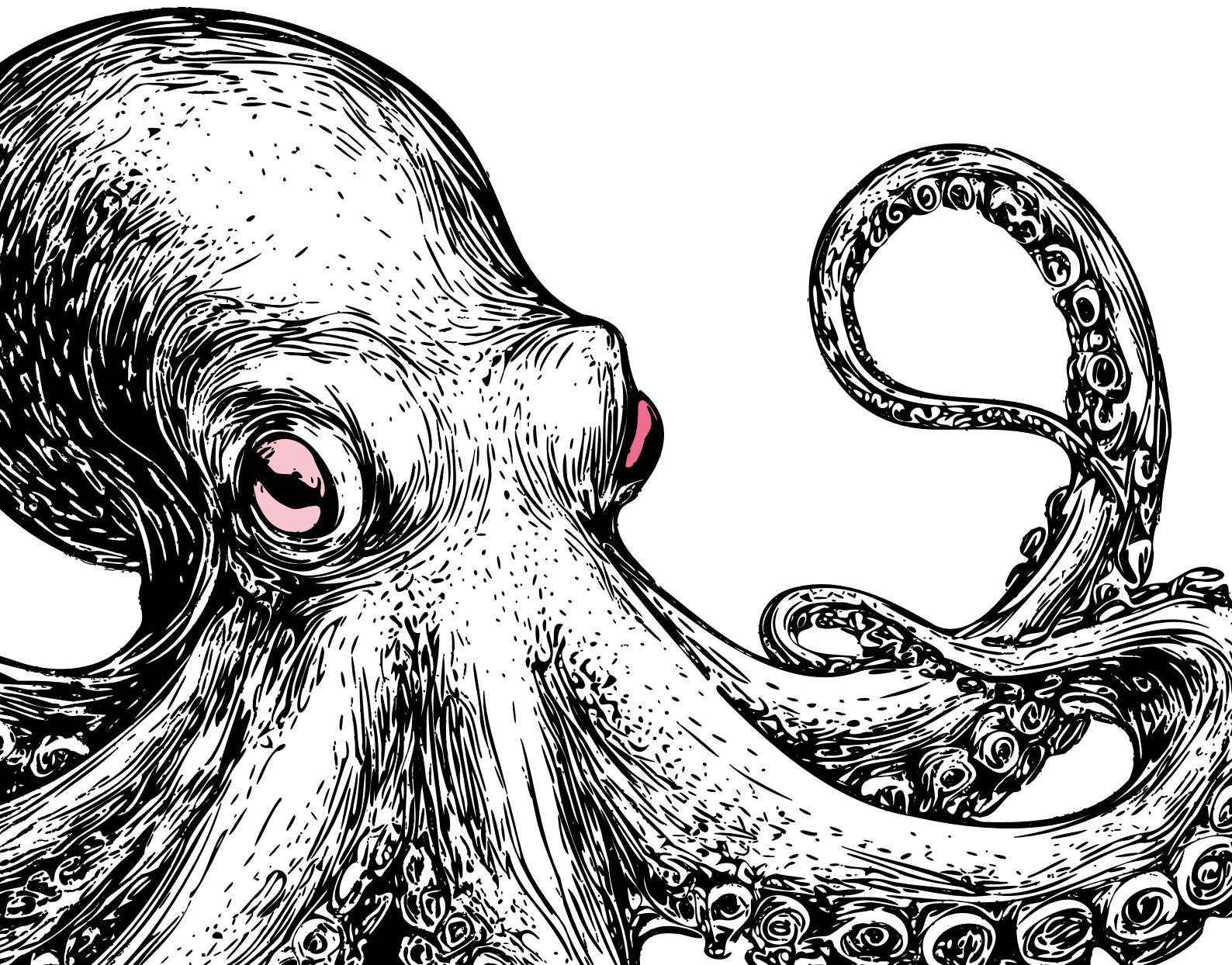
Mit dem originellen Saisonkalender überrascht die Staatsphilharmonie täglich aufs Neue – und bleibt so das ganze Jahr über im Blick, im Ohr und im Herzen des Publikums.



Innovation braucht Tentakel

Könnte ein Oktopus ein Kulturhaus leiten? Wahrscheinlich nicht – aber er könnte uns einiges darüber beibringen, wie Innovation funktioniert.

Mit „Octopus for Culture“ wurde bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ein Instrument entwickelt, das kulturelle Innovationsprozesse einfach, praxisnah und wirksam unterstützt. Die Idee: Inspiration holen bei einem der faszinierendsten Lebewesen der Natur – dem Oktopus. Denn dieser Meeresbewohner ist nicht nur klug, sondern auch anpassungsfähig, dezentral organisiert, hochsensibel, mutig, verspielt und überraschend schnell.



Warum ein Tintenfisch das bessere Innovationsmodell ist – und wie Kulturinstitutionen davon profitieren können

Der Oktopus als Innovationsvorbild

Dezentrale Intelligenz: Die Arme des Tintenfischs verfügen über eigene neuronale Netzwerke – sie können unabhängig denken und handeln. Übertragen auf Kulturbetriebe heißt das: Entscheidungen und kreative Impulse kommen nicht nur von oben, sondern aus allen Bereichen der Organisation.

Verletzlichkeit als Stärke: Der Tintenfisch hat sein schützendes Gehäuse aufgegeben – und dadurch eine neue Beweglichkeit gewonnen. Auch Kulturinstitutionen profitieren, wenn sie starre Strukturen hinter sich lassen und offen für Wandel sind.

Tarnung und Anpassung: Der Oktopus kann sich farblich seiner Umgebung anpassen – ohne seine Identität zu verlieren. Für Kulturhäuser bedeutet das: flexibel reagieren, ohne sich zu verbiegen.

Neugier und Spieltrieb: Innovation entsteht oft durch Spiel, durch zweckfreies Ausprobieren. Der Oktopus ist ein Meister darin – und erinnert uns daran, dass kreative Prozesse Raum zum Erkunden brauchen.

Ein Modell in acht Tentakeln

Das **Oktopus-Modell** bietet eine einfache, strukturierte Methode zur Entwicklung neuer Ideen: Von der ersten Skizze über Zieldefinition, Maßnahmen und Partnerschaften bis zur Erfolgseinschätzung. In acht klaren Schritten können Teams in Kulturbetrieben kleine wie große Innovationsprozesse selbstständig durchlaufen – partizipativ, transparent und lösungsorientiert.

Potenziale werden erviert, entwickelt, eingeführt und evaluiert – mit dem Ziel, Lösungen zu finden für die wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit.

Warum das funktioniert

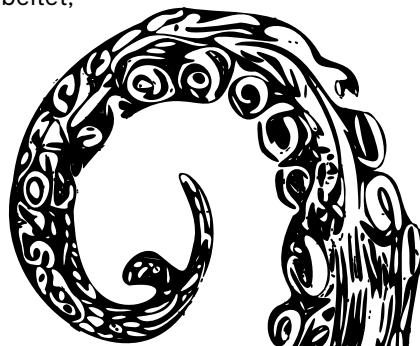
Weil das Modell nicht nur aus der Theorie kommt, sondern aus der Praxis eines Kulturbetriebs – und weil es mit einem Bild arbeitet, das sofort einleuchtet. Der Oktopus inspiriert nicht nur durch seine Fähigkeiten, sondern durch seine Haltung: beweglich, klug, offen, resilient. Genau das braucht auch die Kultur, um in einer komplexen Gegenwart neue Wege zu finden.

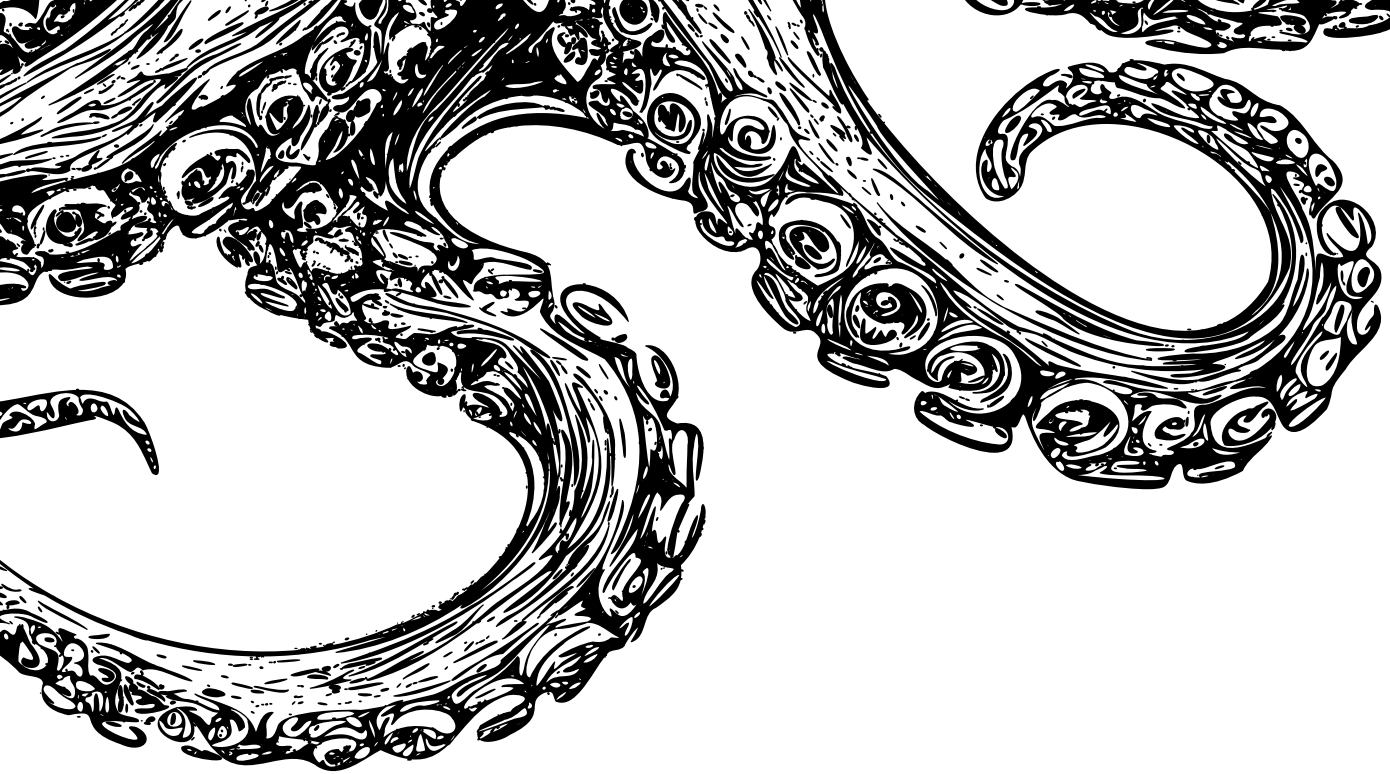
Gebrauchsanleitung: Octopus for Culture

*Strategisch denken.
Kreativ handeln.
Wirksam verändern.*

Was ist das?

Der „Innovation Octopus for Culture“ ist ein einfaches Werkzeug, mit dem Sie Innovationsideen in Ihrem Kulturbetrieb strukturiert entwickeln und umsetzen können. Inspiriert von den Fähigkeiten des Tintenfischs führt das Modell in **acht durchdachten Schritten** von der ersten Idee bis zur Wirkungseinschätzung.





So funktioniert's – Schritt für Schritt

ZUERST:

Unsere besonderen Fähigkeiten

Welches sind unsere wichtigsten Oktopusfähigkeiten?

❶ IDEE:

Was ist neu?

Formulieren Sie Ihre Innovationsidee in wenigen Sätzen. Worum geht es? Was soll verändert oder verbessert werden?

❷ ZIELDEFINITION:

Was wollen wir erreichen?

Legen Sie konkrete Ziele fest. Was soll sich durch die Innovation verbessern – für wen, wann, wie?

❸ MASSNAHMEN:

Was müssen wir dafür tun?

Sammeln Sie konkrete Schritte, die nötig sind, um Ihre Idee umzusetzen.

❹ HERAUSFORDERUNGEN:

Was könnte uns aufhalten?

Überlegen Sie ehrlich: Welche Hindernisse oder Risiken bestehen? Und wie können wir ihnen begegnen?

❺ PARTNER:

Wen brauchen wir dafür?

Benennen Sie interne oder externe Mitstreiter*innen, die das Projekt unterstützen könnten.

❻ MEHRWERT:

Warum ist das Wichtig?

Welchen gesellschaftlichen, künstlerischen oder ökologischen Nutzen hat die Innovation?

❼ ZEITRAHMEN:

Wie schnell geht das?

Kurz-, mittel- oder langfristig?

❽ ERFOLGSFAKTOREN:

Woran erkennen wir, dass es wirkt?

Definieren Sie messbare oder spürbare Effekte. Welche Wirkung möchten Sie erzeugen – und wie machen Sie sie sichtbar?

ZULETZT:

Welche Ressourcen sind notwendig?

Wie komplex und wie aufwändig ist die Innovation?

Tipp zur Anwendung

Nutzen Sie das Modell im Team! Es eignet sich besonders gut für Workshops, Entwicklungsklausuren oder Ideensprints. Alle acht Schritte lassen sich einzeln oder als Gesamtprozess bearbeiten – je nach Bedarf.

Warum der Oktopus?

Weil er alles mitbringt, was gute Innovationsarbeit braucht: Dezentrale Intelligenz, Beweglichkeit, Selbstschutz ohne Starre, schnelle Reaktion – und Neugier als Prinzip.



„Wir spielen weiter – spielen Sie mit!“

Mit einem liebevoll gestalteten Orchesterquartett brachte die Staatsphilharmonie ihre Musiker*innen ins Spiel – inklusive persönlicher Superkräfte auf jeder Karte.





Mit kreativen Formaten, Flexibilität und Haltung bewies die Staatsphilharmonie während der Pandemie Resilienz – und hielt den Klangkontakt zum Publikum lebendig.

Musik heilt – digital verordnet:

Mit der musikalischen Notfall-Apotheke *Philharmazie* hat die Staatsphilharmonie Menschen aus ganz Deutschland nach ihrer persönlichen Wohlfühlmusik gefragt – für alle Lebenslagen und seelischen Symptome. Die gemeinsame Playlist zeigt: Musik kann erste Hilfe sein.

Hier finden Sie die gesamte Playlist:



Struktur

Das Orchester als Labor

Mit dem **Modellprojekt „Kompetenzzentrum für Musik“** wurde ein offener Transformationsprozess angestoßen: Mitarbeitende konnten sich mit Ideen einbringen, Strukturen hinterfragen und neue Wege der Zusammenarbeit erproben. Selbstwirksamkeit, Flexibilität und geteilte Kreativität traten an die Stelle traditioneller Rollenmuster. Das Projekt war Experiment und Katalysator zugleich.



Orchester im Wandel:

Das Modellprojekt „Kompetenzzentrum für Musik“ zeigt, wie sich ein Klangkörper öffnet, reflektiert und neue Wege der Teilhabe und Zusammenarbeit geht – gemeinsam, kreativ, zukunftsorientiert.

Einen Bericht zum ersten Jahr finden Sie hier:



Kompetenzzentrum für Musik

Kompetenzzentrum für Musik – ein Modell- projekt mit Signalwirkung

Was passiert, wenn ein Orchester nicht nur musikalisch, sondern auch strukturell neue Wege geht? Wenn ein Klangkörper sich neu erfindet, um zukunftsfähig, resilient und gesellschaftlich relevant zu bleiben? Mit dem Modellprojekt *Kompetenzzentrum für Musik* hat die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz genau das gewagt und ein Projekt initiiert, das bundesweit Aufmerksamkeit erfährt.

Strukturwandel im Orchesterwesen

Die Vision ist ambitioniert: Ein Orchester, das gesellschaftliche Veränderungen nicht nur begleitet, sondern selbst initiiert. Das Modellprojekt adressiert zentrale Zukunftsthemen wie Inklusion, Diversität, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Publikumsentwicklung. Ziel ist es, nicht nur neue Formate und Zielgruppen zu erschließen, sondern auch das Berufsbild von Musiker*innen zu erweitern – etwa durch mehr Selbstwirksamkeit, Führungsverantwortung und ein breiteres Tätigkeitsverständnis über das reine Musizieren hinaus.

Nähe, Resonanz und Mitgestaltung

Herzstück des Modellprojekts ist ein Perspektivwechsel: Statt zentralistischer Strukturen setzt das Projekt auf geteilte Kreativität, Mitgestaltung und Resonanz – sowohl innerhalb des Orchesters als auch mit dem Publikum. Musiker*innen und Mitarbeitende sind eingeladen, eigene Ideen einzubringen und Projekte zu entwickeln, die auf einem klaren Regelwerk basieren und gemeinsam ausgewertet werden. Ein interner Prozess mit demokratischer Teilhabe, strukturell unterstützt durch ein eigenentwickeltes 80/20-Arbeitszeitmodell und einen befristeten Haustarifvertrag.

Erste Ergebnisse – und viel Potenzial

Seit März 2023 wurden über 80 Projektideen eingereicht, viele davon bereits realisiert. Sie reichen von neuen Konzertformaten über partizipative Vermittlungsprojekte bis hin zu organisatorischen Innovationen. Die Evaluation erfolgt laufend durch ein externes Institut (SYSPONS GmbH) und wird durch qualitative und quantitative Feedbackformate ergänzt.

Von der Idee zur Wirkung

Alle Mitarbeitenden – vom Orchestermitglied bis zur Verwaltung – können Ideen einreichen, die über eine Plattform anonym bewertet und dann gemeinsam mit der Intendanz, den Trainees und ggf. externen Partner*innen weiterentwickelt werden. Nach einer Auswahl durch ein Komitee geht es in die Umsetzungsphase. Ein transparenter und klar strukturierter Projektverlauf in sechs Stufen sorgt dabei für Orientierung und Nachvollziehbarkeit.

Ein Projekt für die gesamte Branche

Das Modellprojekt ist auf eine Spielzeit angelegt, seine Wirkung aber zukunftsorientiert. Denn es zeigt, wie ein traditionsreiches Orchester zum aktiven Gestalter gesellschaftlicher Transformation werden kann – mit künstlerischer Tiefe, struktureller Offenheit und dem Mut, auch institutionell neue Wege zu gehen. Die dabei entwickelten Ansätze sind übertragbar und sollen auch anderen Häusern Inspiration und Orientierung bieten.





Klang im Kosmos:

Zwischen Raumfähre, Sojuskapsel und Mondgestein spielte die Staatsphilharmonie unter der Leitung von Michael Francis spektakuläre Programme im Technik Museum Speyer. Ein synästhetisches Erlebnis, das Musik und Raumfahrt eindrucksvoll miteinander verband. Live übertragen bei ARTE Concert und ein Highlight kultureller Inszenierung.



Zeuginnen und Zeugen des Wandels

Wie Ludwigshafen eine visionäre Veränderung der Orchesterlandschaft begonnen hat

Ludwigshafen ist ein kleines Faszinosum: Auf dem Bahnhofsvorplatz angekommen fühlt man sich je nach Wochentag und Uhrzeit verloren wie in einer Geisterstadt. Die Hochstraßen am Himmel erinnern an Zukunftsvisionen aus der Vergangenheit, gegenüber eilt jemand mit gesenktem Kopf über das leere Pflaster. Irgendwann bekam die Stadt das Label „Germanys Ugliest City“ verpasst, Deutschlands hässlichste Stadt – aber das Stadtmarketing machte es sich zu eigen: Mittlerweile bietet Ludwigshafen Führungen durch die architektonischen Abgründe der Gegend an. Ein selbstironischer, kreativer Twist. Unterwegs kommt man bei diesen Führungen auch an der Philharmonie vorbei: Der brutalistische Betonklotz fügt sich architektonisch nämlich wunderbar in den postapokalyptischen Vibe der Umgebung ein – hinter den Mauern hat sich in dem vergangenen Jahr, halb im Verborgenen, allerdings eine kleine Revolution abgespielt. Derjenige, der sie angezettelt hat, klingt im Gespräch zuerst allerdings etwas ernüchtert – wie jemand, der gescheitert ist: „Ich glaube nicht mehr an diesen Ansatz des Audience Development, der Leute vor allem fit machen will fürs Abo“, sagt Beat Fehlmann, seit sechs Jahren Intendant des Hauses. „Diese Strategie haben wir aufgegeben.“ In Zeiten, in denen die Besuchszahlen für klassische Konzerte sinken, in denen das Publikum so alt ist wie noch nie, ist er nicht der erste, der versucht

klassische Musik mehr in einer Stadt zu verankern. Fehlmann will das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen zu „ihrem“ Orchester stärken und dafür spezifische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen machen – er will „in die Communities gehen“, wie er es ausdrückt.

Heißt: In einer Stadt mit verhältnismäßig hohem und steigendem Migrationsanteil wie Ludwigshafen verliert ein Orchester zwangsläufig Publikum, wenn es sein Programm weiterhin ausschließlich an den Interessen der weißen deutschen Bourgeoisie ausrichtet. „Communities“ ist dabei nur ein Codewort für: alle, die nicht zu dieser Gruppe dazu gehören und sich abseits ihrer Strukturen organisieren.

Anders als diejenigen aber, die deshalb bei einem Festival eine exotistische „Weltmusik“-Bühne anbieten oder alle paar Jahre eine Oper auf Türkisch, stehen bei ihm die Perspektiven und Bedürfnisse derjenigen im Zentrum, die die Kunst machen und durch sie repräsentiert werden – nicht primär das vermeintliche Interesse des immergleichen Modellpublikums. Fehlmann spricht von Vertrauen, davon, sich gegenseitig ernst zu nehmen – und von einem grundsätzlichen Wandel der Strukturen, den es für sein Vorhaben als allererstes bräuchte.

Und so hat das Orchester im Jahr 2022/23 ein Pilotprojekt gestartet: Die Musiker*innen sollen fortan in dramaturgische Entscheidungen einge-

bunden sein – denn sie sind es schließlich, die Teil der Stadtgesellschaft sind, die Kinder in Schulen haben, Eltern in Pflegeheimen, Freund*innen in sämtlichen Berufen und Ehrenämtern und aus diversen Kontexten. Die Musiker*innen, so Fehlmann, sollen „aktive Botschafter*innen“ sein, die zu den Gesichtern der Institution werden – sie sollen nicht länger einfach nur auf ihrem Stuhl sitzen und die Noten spielen, die ihnen vorgesetzt werden, sondern mitdenken und –entscheiden können, was auf der Bühne insgesamt passiert. Sie sollen eigene Konzertreihen entwickeln können, neue Aufführungsformate, Kooperationen.

Damit sich die Musiker*innen dabei nicht selbst ausbeuten, haben Fehlmann und die Verwaltung des Hauses eine heilige Kuh geschlachtet: Anstelle des TVK hat das Orchester einen eigenen Haustarifvertrag entwickelt. In dieser Version erlaubt er flexible Arbeitszeiten und die Bezahlung der kreativen Denk- und Entwicklungsarbeit für alle Musiker*innen, die ihre Ideen einbringen möchten. Konkret: Stunden, die nicht am originären Instrument geleistet werden, werden mit einem anderen Schlüssel als Arbeitszeit verrechnet – die Musiker*innen haben ihr Instrument schließlich studiert, die Ideenentwicklung und Dramaturgie nicht. Gleichzeitig kann jede*r, der*die nach wie vor einfach nur in Ruhe sein*ihr Instrument spielen will, das in diesem Kontext

genauso tun wie vorher auch. Aus der freien Szene kennt man solche Modelle bereits – für öffentlich geförderte, große Häuser und Orchester wurde hier ein Präzedenzfall geschaffen.

Dadurch entsteht auf administrativer Ebene logischerweise deutliche Mehrarbeit, für Beat Fehlmann, für den Orchestervorstand, für die ganze Organisation: Bevor eine Idee umgesetzt wird, müssen verschiedene Gremien zusammenkommen, gemeinsam mit den Ideengeber*innen und dem Intendanten und in ein- bis mehrstündigen Konkretisierungsworkshops die Impulse ausarbeiten. Sie schärfen die Herangehensweise, kanalisieren die dahinterstehende Absicht. Das kann nervenaufreibend sein, enttäuschend manchmal, wenn ein Projekt dann doch nicht umgesetzt wird – aber offenbar auch beflügelnd und empowernd. Im Gespräch berichten Musiker*innen von langer Unzufriedenheit mit der passiven Rolle als Instrumentalist*in, dem Zwang starre Vorgaben befolgen zu müssen, ein Programm zu spielen, das man ihnen „vorsetzt“ – dagegen zu arbeiten, sagt eine von ihnen, sei für sie da unglaublich reizvoll gewesen. Gerade manche der jüngeren Musiker*innen fühlten sich eingeengt durch die Aussicht, die nächsten 30 Jahre ihres Lebens weiterhin auf dem gleichen Stuhl zu sitzen und pflichtgetreu ihren Dienst zu erfüllen. Ist das nun eine Win-Win-Situation? Oder macht es sich ein Intendant wie Fehlmann nicht trotzdem ganz schön leicht – seine Musiker*innen, die ohnehin schon Vollzeit arbeiten und bezahlt werden, um ihre Ideen zu bitten, diesen Pool an Kreativität auszuschöpfen, anstatt sich eigene Gedanken zu machen? „Das kann man so sehen“, stimmt er zu. Weniger Arbeit bedeute das für ihn allerdings überhaupt nicht.

Im September 2023 hat der Vorstand eine erste Evaluation durchgeführt, das Ergebnis: Ungefähr 80 Prozent der

Mitarbeitenden wollten am Modellprojekt teilnehmen, etwa die Hälfte fand das Projekt gut – aber auch genauso viele sind der Meinung, dass das Orchester dadurch nicht an künstlerischer Qualität gewinnt. Im Gespräch mit Orchestermusikerinnen schwingt neben teils großer Euphorie ebenfalls eine gewisse Unsicherheit mit: Wie groß ist der zusätzliche Arbeitsaufwand? Inwiefern kann und darf man überhaupt in einem Gewerk mitmischen, das man so gar nicht gelernt hat? Nicht jeder Musiker ist automatisch auch ein guter Dramaturg, nicht jede Instrumentalistin eine geeignete Projektentwicklerin. Dementsprechend waren die bisherigen Ideen, die aus dem Orchester kamen und diskutiert und umgesetzt wurden, auch keine großen innovativen Schwünge – vor allem erinnern sie an Konzepte, die es bereits woanders gibt: ein Konzert in einem Club oder an anderen vermeintlich ungewöhnlichen Orten, ein Dirigierwettbewerb, ein Gesprächskonzert, Kinderkonzerte, Demenzzkonzerte. Eine Ideengeberin aus dem Orchester macht im Gespräch auch keinen Hehl daraus, nachgeschaut zu haben, „was die anderen so machen“, und auf dieser Grundlage abzuwägen, ob eine dieser Ideen nach Ludwigshafen passt.

Jetzt – eine Saison später und einen Innovationspreis weiter – ist man schlauer: In einer Abstimmung zum Ende der Saison sprachen sich 72 Teilnehmer*innen dafür aus, das Projekt weiterzuführen – 12 dagegen. Die Besuchszahlen: stabil. Wie auch immer dieser Versuch am Ende ausgeht: Er könnte ein Vorzeige-Modellprojekt werden, nicht nur für Ludwigshafen, sondern auch für andere Orchester in Europa. Vielleicht passiert hier gerade der Wandel, den die Orchesterlandschaft so lange schon nötig hat.



Neugier mit System

Wo möchten Sie leben?

Dort, wo sich Menschen, Musik und gute Restaurants in Harmonie begegnen – also irgendwo zwischen Wien, Paris und einem verträumten Rheinufer.

Was ist für Sie das vollkommen irdische Glück?

Ein gut gestimmtes Orchester, ein leerer Posteingang und ein Espresso, der seinen Namen verdient. Alles zur selben Zeit? Utopie. Aber man darf ja träumen.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Taktgefühl im musikalischen Sinne kann man lernen – fehlendes Taktgefühl im Zwischenmenschlichen wird schwieriger. Trotzdem: Ich bin für die zweite Chance. Außer beim Dirigieren im 5/8-Takt.

Ihre liebste Romanfigur?

Jean-Baptiste Grenouille (nur was das olfaktorische Gedächtnis betrifft) und Don Quijote (weil er an das Unmögliche glaubt).

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Leonardo da Vinci – weil es beruhigend ist, dass selbst ein Universalgenie seine Projekte selten abgeschlossen hat.

Menschen, die Sie in der Wirklichkeit bewundern?

Alle, die Haltung zeigen, Humor haben und bei Gegenwind nicht einfach das Segel streichen – ob nun am Pult, im Leben oder im Plenum.

Ihr*e Lieblingsmaler*in?

Paul Klee. Weil er mit Farben komponierte, als ob er von Debussy geträumt hätte.

Ihr*e Lieblingsautor*in?

Friedrich Dürrenmatt – weil er die Abgründe der Welt in groteske Komödien verwandelt und dabei klarsichtiger bleibt als so mancher Philosoph.

Ihr*e Lieblingskomponist*in?

Kommt auf den Tag an: Bach für die Ordnung, Mahler für das Chaos und Aperghis für den Irrsinn dazwischen.

Was wären Sie geworden, wenn Sie nicht Kulturmanager wären?

Koch! Ein kreatives Handwerk, das wie Musik aus Zutaten Stimmungen zaubert. Und ganz nebenbei: ein Beruf, in dem man wirklich jeden Tag Applaus bekommt – wenn man's gut macht.

Wie sind Sie zur Staatsphilharmonie gekommen?

Mit Neugier, Vision und einem vollgetankten Kulturmotor. Und weil der Rhein ein gutes Omen ist.

Was war die größte Veränderung in Ihrem Leben?

Vom Instrument in der Hand zur Verantwortung für den gesamten Klangkörper – ein Perspektivwechsel, der Demut lehrt.

Was hat Sie Mut gekostet?

Entscheidungen, bei denen Excel keine Antworten liefert. Und trotzdem getroffen werden müssen.

Was war Ihre weiteste Reise?

Geografisch: Neuseeland. Innerlich: Vom Kontrollbedürfnis zur Führung im Vertrauen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Klarheit im Ausdruck, Wärme im Herzen, Witz im Timing.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?

Sich nicht ständig erklären zu müssen. Und wenn doch, dann bitte mit Selbstironie.

Ihre Lieblingstugend?

Verlässlichkeit. Klingt langweilig, ist aber revolutionär.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Zwischen zwei Taktschlägen innehalten. Oder ein guter Spaziergang mit schlechter Laune, die unterwegs verschwindet.

Ihr Hauptcharakterzug?

Neugier mit System. Und ein Hang zur Improvisation – kontrolliert, versteht sich.

Was schätzen Sie bei Ihren Freund*innen am meisten?

Dass sie mich auch dann mögen, wenn ich über kulturpolitische Finanzierungsmodelle sprechen möchte.

Was wäre für Sie das größte Unglück?

Ein Leben ohne Klang. Und ohne Humor.

Was möchten Sie sein?

Jemand, der Räume schafft, in denen Menschen über sich hinauswachsen – nicht nur musikalisch.

Ihre Lieblingsfarbe?

Dunkelblau. Die Farbe zwischen Ernst und Eleganz.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Lautes Selbstlob. Und wenn die Klarinette bei Minusgraden gestimmt werden soll.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?

Sofort jede Partitur auswendig kennen. Und fliegen – aber bitte CO₂-neutral.

Wie möchten Sie gern sterben?

Mit dem Gefühl, etwas in Schwingung versetzt zu haben – und ohne dass jemand das Programmheft erklären muss.

Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?

Wach. Und bereit, Unmögliches möglich zu machen – mit einem Augenzwinkern.



Da ist Musik drin!

Mit dieser farbenfrohen Kampagne zeigt die Staatsphilharmonie, wie vielfältig, nahbar und überraschend Orchesterarbeit heute sein kann – mitten im Leben, mitten in der Gesellschaft.

⑤

Nachhaltig- keit

Mehrdimensionale Verantwortung

Die Philharmonie hat Nachhaltigkeit als **integralen Bestandteil ihrer Strategie** verankert. Das betrifft nicht nur ökologische Fragen – etwa durch die Teilnahme am Pilotprojekt *Klimabilanzen in Kultur-einrichtungen* –, sondern auch soziale, ökonomische und künstlerische Nachhaltigkeit. Das Denken in **Langfristigkeit, Ressourcenschonung und Zukunftsfähigkeit** zieht sich durch alle Ebenen: vom Tourneekonzept bis zur Orchesterstruktur. Nachhaltigkeit ist kein Projekt, sondern eine Haltung.

Mehr als kompensieren: Nachhaltigkeit braucht Haltung

Wie die Staatsphilharmonie neue Wege ökologischer Verantwortung geht

Nachhaltigkeit ist längst mehr als eine Frage von CO₂-Kompensation oder „grünem Feigenblatt“. Für die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz begann der Weg in eine ernsthafte ökologische Transformation mit einer einfachen, aber entscheidenden Geste: **einer fundierten Klimabilanz**.

Denn wer es ernst meint mit Veränderung, muss wissen, worüber er spricht. Das Ergebnis war überraschend – und ein Weckruf. Nicht die Reisen des Orchesters oder der Gastkünstler*innen verursachen die meisten Emissionen. Es ist vor allem **der Publikumsverkehr**, der unter dem Blickwinkel von Scope 3 die größte Belastung darstellt. Damit war klar: Wer ökologische Verantwortung übernehmen will, darf nicht bei symbolischen Maßnahmen stehen bleiben. Nachhaltigkeit ist ein systemischer Prozess – und braucht eine umfassendere Sicht.

Das Sustainable Impact Model

Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte die Staatsphilharmonie ein eigenes Modell: das **Sustainable Impact Model (SIM)**. Es basiert auf vier ineinandergreifenden Perspektiven:

- **Ökonomisch:** Wie gehen wir mit Ressourcen, Budgets und Infrastruktur verantwortungsvoll um?
- **Ökologisch:** Wie minimieren wir unseren ökologischen Fußabdruck – im Betrieb, in der Mobilität, in der Logistik?

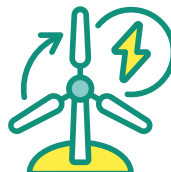
- **Sozial:** Wie gestalten wir unser Arbeitsumfeld fair, inklusiv und gesund – nach innen wie nach außen?
- **Künstlerisch:** Wie nutzen wir unser Programm und unsere Formate, um ökologische Themen zu verhandeln, erfahrbar zu machen und Bewusstsein zu schaffen?

Gerade die **künstlerische Dimension** ist dabei ein Alleinstellungsmerkmal: Denn Orchester können über ihre Programmwahl, ihre Dramaturgie und ihre Kommunikationsformen aktiv in den gesellschaftlichen Diskurs eingreifen – und so Nachhaltigkeit nicht nur leben, sondern auch künstlerisch vermitteln.

Musik als Resonanz- raum für Zukunft

Ein Orchester ist kein Industriebetrieb. Aber es hat Wirkung. Und diese Wirkung lässt sich bewusst steuern – durch Entscheidungen, durch Formate, durch Haltung. Die Staatsphilharmonie zeigt: Nachhaltigkeit ist kein Widerspruch zur Kunst, sondern kann deren innerstes Anliegen sein.

Und: Sie gelingt nicht durch Einzelmaßnahmen, sondern durch ein Denken in Zusammenhängen – ökonomisch, ökologisch, sozial und künstlerisch zugleich.



Kunst trifft Kernthemen:

Zur BUGA Mannheim entwickelte die Staatsphilharmonie ein kreatives künstlerisches Konzept, das die zentralen Zukunftsfragen der Gartenschau klanglich reflektierte – vielfältig, sinnlich, überraschend.



Kohlrabi Tonnato

ZUTATEN

- 1 großer Kohlrabi
- 1 Dose (180 g) Thunfisch
ohne Öl
- 200 g Crème fraîche
- 1 EL Kapern
- 1 EL Tomatenketchup
- 1 TL Senf

Mein Rezept
für die Sammlung
„Hier kocht
nicht nur der Chef“.

Das Rezept gibt es auch auf
unserem Instagram-Kanal als Video.
Hier geht's zum Kanal:



ZUBEREITUNG

- 1 Kohlrabi schälen und in hauchdünne Scheiben schneiden.
- 2 Für die Sauce Thunfisch, Crème fraîche, Kapern, Tomatenketchup und Senf mit Salz und Pfeffer würzen und anschließend mit dem Stabmixer pürieren.
- 3 Die Kohlrabischeiben auf einem Teller anrichten und die Sauce darüber verteilen.

Ein einfaches und leckeres Rezept – perfekt für den Feierabend.

Olivier Messiaen, Turangalila-Sinfonie





Rezept Musik tut gut:

Ob zur Entspannung, zur Motivation oder als Seelentröster – Musik wirkt. Die Staatsphilharmonie teilt ihre persönliche Klangmedizin in Rezeptform – individuell, heilsam, ganz ohne Nebenwirkungen.



⑥

Wirkung

Relevanz als System

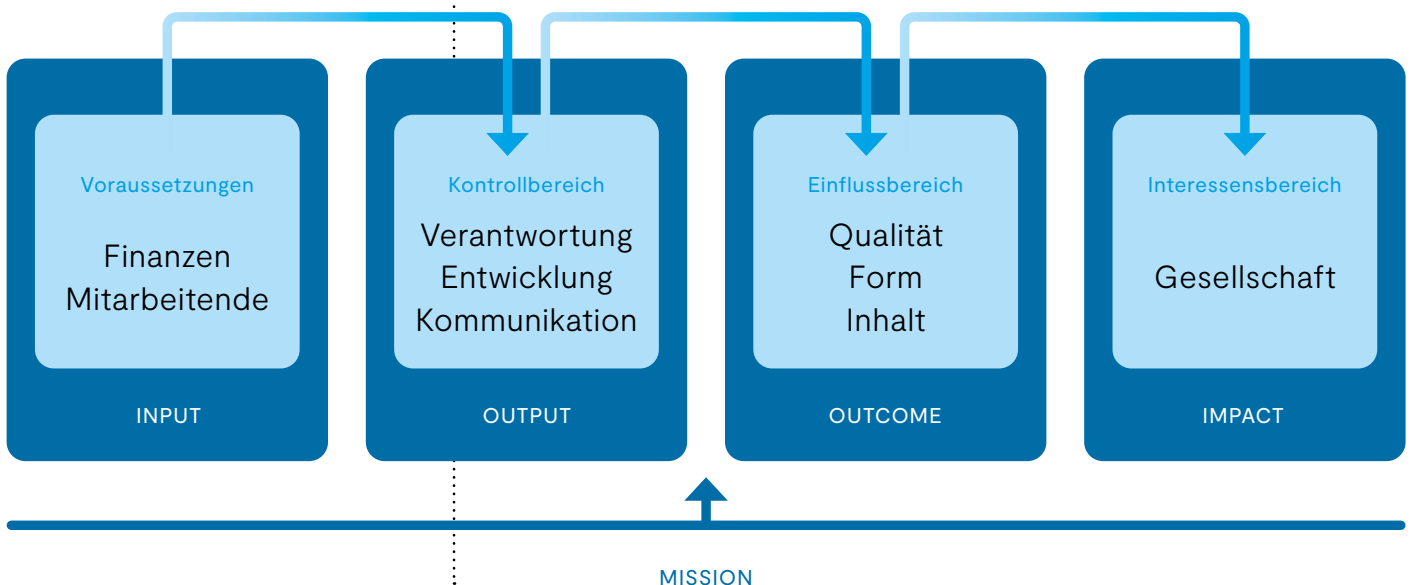
Das Ludwigshafener Wirkungsmodell macht sichtbar, in welchen Phasen ein Orchester Wirkung entfalten kann – von den Voraussetzungen (Input) über den kontrollierbaren Bereich (Output) bis hin zum Einflussbereich (Outcome) und dem gesellschaftlichen Wirkungsraum (Impact). Es verbindet strategisches Denken mit kultureller Verantwortung. Wirkung wird nicht behauptet, sondern nachvollziehbar gemacht – und kann so als Kompass für Entscheidungen dienen. Ein Werkzeug für Sinn, Richtung und Struktur.

Wirkung mit Haltung – das Ludwigshafener Wirkungsmodell

Wie zeigt ein Orchester, was es bewirkt – jenseits von Besucherzahlen, Auslastungsquoten und Repertoirelisten?

Diese Frage führte die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zur Entwicklung eines eigenen Wirkungsmodells: ein Instrument, das die Wirkung künstlerischer Arbeit nicht nur sichtbar macht, sondern auch strukturiert reflektierbar.

Der Anspruch: *nicht nur exzellent spielen, sondern auch gesellschaftlich wirksam handeln.*



Von der Notwendigkeit zur Methode

Als öffentlich finanzierte Kulturinstitution trägt die Staatsphilharmonie Verantwortung – nicht nur für Kunst auf höchstem Niveau, sondern auch für gesellschaftliche Teilhabe, Bildung, Innovation und Nachhaltigkeit. Doch wie lassen sich diese Ziele nachvollziehbar und zugleich künstlerisch sinnvoll steuern?

Viele klassische Controlling-Instrumente greifen hier zu kurz. Sie betrachten häufig nur quantitative Dimensionen, fokussieren auf Input-Output-Relationen und bleiben an der Oberfläche künstlerischer Prozesse. Das **Ludwigs-hafener Wirkungsmodell** geht deshalb einen anderen Weg: Es betrachtet Wirkung ganzheitlich – **als Zusammenspiel von Struktur, Haltung und Wirkungskraft**.

Vier Wirkungsphasen – neun Perspektiven

Das Modell gliedert sich in vier aufeinander aufbauende Phasen:

1. **Voraussetzungen (Input)** – Was bringen wir ein? Dazu zählen Ressourcen, Wissen, Werte, Personalstruktur und Rahmenbedingungen.
2. **kontrollierbare Bereiche (Output)** – Was tun wir konkret? Welche Programme, Projekte, Produktionen entstehen? Was wird investiert – künstlerisch, personell, organisatorisch?
3. **beeinflussbare Wirkung (Outcome)** – Was verändern wir bei unserem Publikum, in der Stadtgesellschaft oder im Kulturbereich? Welche Impulse setzen wir?
4. **gesellschaftliche Wirkung (Impact)** – Welche langfristige Bedeutung entfaltet unser Handeln? Wie stärken wir kulturelle Teilhabe, sozialen Zusammenhalt oder Nachhaltigkeit?

Jede Phase wird aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet – von „Finanzen“ über „Team & Führung“, „Inhalte & Formate“ bis hin zu „Resonanz & Wirkung“. Diese Verflechtung ermöglicht eine **mehrdimensionale Steuerung**, die sich nicht auf einen Erfolgsindikator reduzieren lässt, sondern das **komplexe Wirkungsgeflecht eines Orchesters** realistisch abbildet.

Ein Kompass, kein Korsett

Das Modell ist kein starres Bewertungssystem, sondern ein **dynamisches Reflexionsinstrument**. Es hilft dabei, Entscheidungen im Lichte übergeordneter Ziele zu treffen, strategisch zu planen und sich immer wieder zu vergewissern: Tun wir das Richtige – und tun wir es auf die richtige Weise? Zugleich schafft es Transparenz: gegenüber Fördermittelgebern, Partnern und der Öffentlichkeit. Es macht sichtbar, wie breit das Spektrum orchestertraler Arbeit heute ist – **von der musikalischen Exzellenz bis zur gesellschaftlichen Verantwortung**.

Perspektive Zukunft

Mit dem Ludwigs-hafener Wirkungsmodell hat die Staatsphilharmonie ein innovatives Steuerungsinstrument entwickelt, das auch für andere Kulturinstitutionen zukunftsweisend sein kann. Es verbindet künstlerische Qualität mit gesellschaftlicher Relevanz – und zeigt, dass Wirkung nicht das Gegenteil von Kunst ist, sondern **ihre tiefste Dimension**.



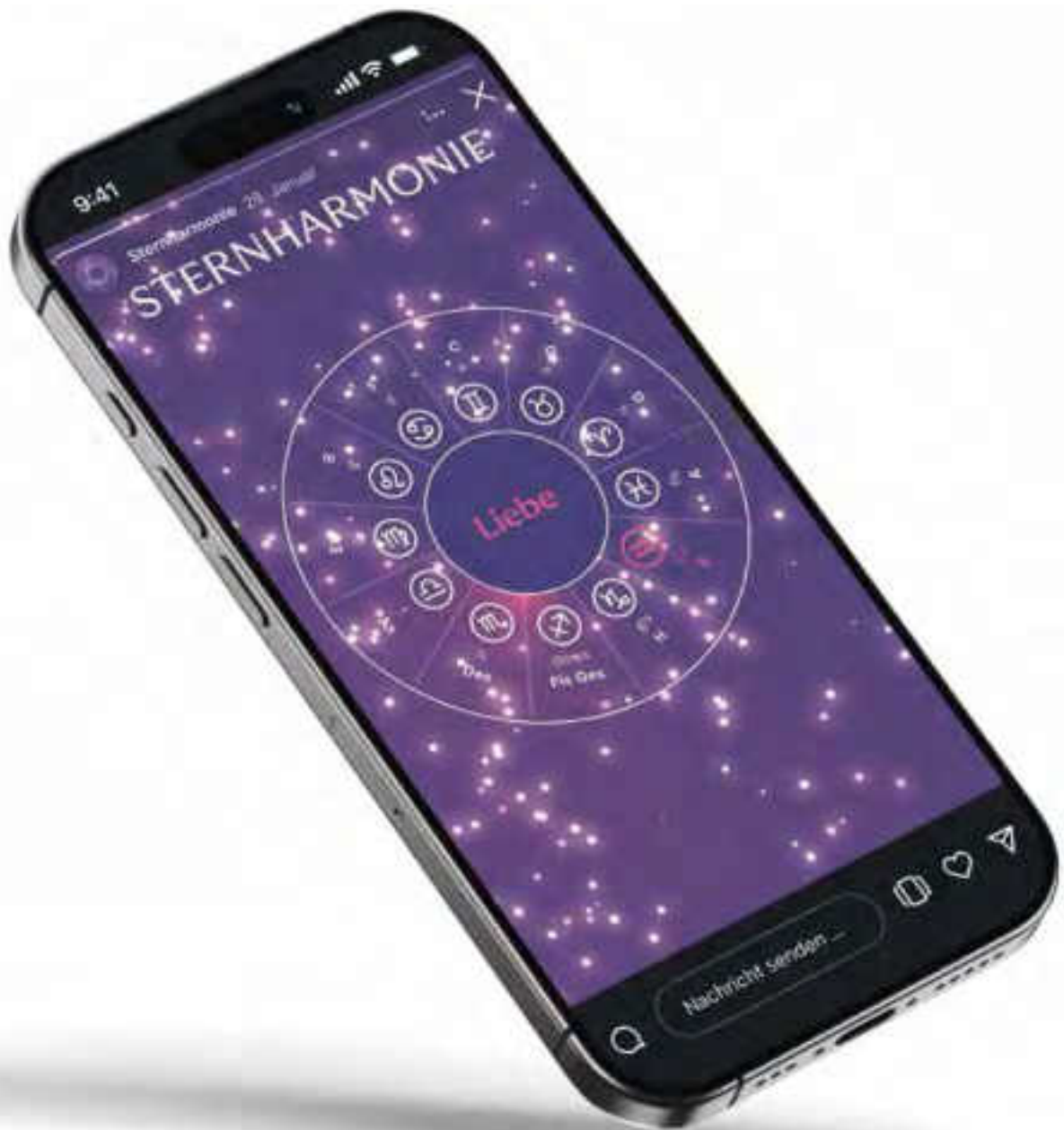


Musik als Medizin

Mit einem Augenzwinkern bringt „Duromoll Klangkomplex forte“ die gesundheitsfördernde Wirkung klassischer Musik auf den Punkt. Die Staatsphilharmonie zeigt mit ihrer Kampagne, wie heilsam Musik auf Körper, Geist und Seele wirken kann.

Mehr zum Themenbereich Musik und Gesundheit finden Sie hier:





Sternphilharmonie:

Klang trifft Kosmos – mit individuell abgestimmten Horoskopen nach Tonart bringt auch dieses augenzwinkernde Projekt astrologische Balance ins Hörerlebnis.



Wenn ich es wirklich benennen müsste ...

Natürlich stellt sich diese Frage immer wieder: *Was war eigentlich Ihr Lieblingsprogramm?* Und ebenso regelmäßig fällt die Antwort ausweichend aus – nicht, weil es an großartigen Momenten mangelte, sondern weil die Vielfalt der Programme, Themen und Begegnungen kaum vergleichbar ist. Jedes Konzert, jede Dramaturgie hat ihren eigenen Klangraum, ihre eigene Wahrheit.

Doch wenn ich es denn benennen müsste, dann würde meine Wahl auf eine Produktion aus der Reihe **Modern Times** fallen. Genauer gesagt: auf das Programm **INFLUENCER**. Es ist ein exemplarisches Beispiel für das, was Musik in unserer Zeit leisten kann – ein künstlerischer Spiegel, in dem sich Geschichte, Gegenwart und Zukunft zugleich brechen.

Wir leben in einer Zeit der Verunsicherung. Die tektonischen Verschiebungen sind nicht mehr zu überhören: gesellschaftlich, politisch, ökologisch. Und mit jeder neuen Entwicklung stellt sich dringlicher die Frage: Wie begegnen wir dem Wandel? Genau darum kreist das Programm **INFLUENCER** – mit drei Werken, die drei archetypische Antworten geben.

Edgard Varèse formuliert in *Amérique* eine unerschütterliche Zukunftshoffnung. Für ihn ist die neue Welt ein Ort der Entfesselung – laut, überbordend, visionär.

Erik Satie kontert mit Ironie. *Parade* zieht das Spektakel durch den Schmutz, tanzt leichtfüßig über die Absurditäten der Moderne. Ein Lächeln, das Abstand schafft – auch zu uns selbst.

Igor Strawinsky wiederum wendet sich zurück: In *Pulcinella* nutzt er das Vergangene, um etwas radikal Neues zu schaffen. Nostalgie wird zum Sprungbrett für Transformation.

Was dieses Programm für mich so besonders macht, ist nicht nur die dramaturgische Idee – es ist der doppelte Boden, den es öffnet. Der Blick in die Vergangenheit führt uns direkt in die Gegenwart. Denn auch heute stehen wir an einem Wendepunkt, spüren die Brüche, aber kennen die Richtung nicht. In solchen Momenten hilft Kunst, die Perspektive zu weiten. Sie zeigt Möglichkeitsräume.

Genau das geschah auch auf der Bühne: Das urbane Ensemble **Re:Soulution** aus Mannheim brachte Strawinskys *Pulcinella* in Bewegung – auf eine Weise, die 1919 und 2019 eindrucksvoll miteinander verband.

Vielleicht war es genau dieses Zusammenwirken, das **INFLUENCER** für mich zu einem der stärksten Programme gemacht hat: Die Kraft der Musik, das Spiel mit der Form, der Blick über die Rampe hinaus – und der Mut, den Umbruch nicht zu beklagen, sondern zu gestalten.

Fr, 20. Sept. 2019, 19.30 Uhr / 📍 Mozartsaal im **Rosengarten**, Rosengartenplatz 2, 68161 Mannheim



Mo und die Musik:

Ein liebevoll erzähltes Kinderbuch, das die Welt des Orchesters durch die Augen des kleinen Mo entdeckt – poetisch, nahbar und mit viel Herz für die Musik und ihre Menschen.



BEREICH

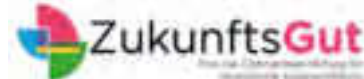
PREIS

Diversität &
Organisationsentwicklung



Shortlist für „zwei Wege, ein Ziel“ bei #Kulturgestalten 2024 der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.

Diversität



ZukunftsGut-Preis 2024 der Commerzbank-Stiftung

Strategie



Silber beim BCM Award 2023 für unsere „Kalenderkommunikation“

Organisationsentwicklung



Preis Innovation 2023 der Deutschen Orchesterstiftung für das Modellprojekt „Kompetenzzentrum für Musik“

Kommunikation



1. Preis beim Internationalen Deutschen PR-Preis für „Duromoll Klangkomplex forte“ 2023

Innovation



Shortlistplatzierung für „Ensemble Colourage“ beim Preis Innovation 2022 der Deutschen Orchesterstiftung

Marketing



Shortlistplatzierung für „Duromoll Klangkomplex forte“ und das „Orchester-Quartett“ beim European Excellence Award 2022



Shortlistplatzierung für „Duromoll Klangkomplex forte“ beim BDKom Award (Bund Deutscher Kommunikatoren) 2022

Digitalisierung



1. Preis beim Deutschen Preis für Online-Kommunikation 2022 (dpok) für die Webseite www.perspektive360.de

Musikvermittlung



Silber beim BCM Award 2022 für die Webseite www.junge-klassik.de

Leadership



Kulturpreis der deutschen Orchester 2022 für Beat Fehlmann, verliehen durch die Deutsche Orchestervereinigung

Neue Formate



Gold beim BCM Award 2021 für das Magazin mit dem Schwerpunkt „Musik und Gesundheit“
Silber beim BCM Award 2021 für das Projekt „Philharmazie – die musikalische Notfall-Apotheke“

Qualität



OPUS KLASSIK 2018 für unsere CD-Einspielung „modern times: George Antheil“

Zukunft lernen – Die Akademien der Staatsphilharmonie

Die *Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz* engagiert sich mit zwei wegweisenden Akademien für nichts weniger als die Zukunft des Orchestermusizierens. Beide Programme – die *Ernst-Boehe-Akademie* und die *transkulturelle Colourage Orchesterakademie* – setzen neue Maßstäbe, schließen zentrale Ausbildungslücken und verbinden künstlerische Exzellenz mit gesellschaftlicher Verantwortung.

Ernst-Boehe- Akademie

Führen können, Klang prägen

Benannt nach dem ersten Chefdirigenten der Staatsphilharmonie, steht die *Ernst-Boehe-Akademie (EBA)* für ein Ausbildungsverständnis, das weit über Technik und Repertoire hinausgeht. Die Akademie bereitet junge Musiker*innen gezielt auf **Führungspositionen im Orchester** vor – mit Fokus auf den fünf zentralen Stimmgruppen: 1. Violine, 2. Violine, Bratsche, Cello und Kontrabass.

Neben der **Perfektionierung des instrumentalen Spiels** liegt ein besonderer Schwerpunkt auf **Führungskompetenz**: Wie leite ich eine Gruppe? Wie gehe ich mit Konflikten um? Wie treffe ich Entscheidungen in künstlerisch sensiblen Kontexten? Solche Fragen stehen im Zentrum – und füllen eine Lücke, die in der traditionellen Musikausbildung oft vernachlässigt wird. Denn: Technisch hervorragend zu spielen, reicht nicht aus. Wer im Orchester vorne sitzt, muss auch menschlich führen können.

Colourage Orchester- akademie

Navigieren zwischen Welten

Die *transkulturelle Orchesterakademie Colourage* ist aus dem gleichnamigen Ensemble hervorgegangen und bringt das Prinzip künstlerischer Diversität konsequent in die Ausbildung. Im Fokus steht nicht nur das Musizieren zwischen maqam, Kammermusik und Komposition, sondern vor allem die Fähigkeit, sich im **Spannungsfeld zwischen Institutionen und freier Szene** zu bewegen. Genau an dieser Schnittstelle – zwischen festen Strukturen und freien Formaten – scheitern viele künstlerische Ideen. Die Akademie macht dieses Reibungsfeld zum Lernraum: Wie entwickle ich Projekte, die sowohl in ein Opernhaus als auch auf ein Festival in der freien Szene passen? Wie kommuniziere ich zwischen unterschiedlichen Erwartungshorizonten? Die Teilnehmenden erwerben nicht nur musikalisches Können, sondern echte **Schnittstellenkompetenz** – und werden zu Vermittler*innen zwischen Systemen, Sprachen und Szenen.



Leitgedanken aus sieben Jahren

Musik ist Beziehung.

Klang ist kein Selbstzweck – er entsteht im Miteinander.

*Führung ist
das Ermöglichen von
Selbstwirksamkeit.*

Kultur braucht Strukturen, in denen Menschen wachsen können.

*Wirkung ist mehr
als Applaus.*

Ein Orchester wirkt dort, wo es gesellschaftliche Relevanz entfaltet.

*Nähe entsteht durch
Offenheit.*

Einladende Haltung schlägt starre Etikette.

*Vision ist der Mut,
Dinge anders zu denken.*

Transformation ist kein Ziel – sie ist Haltung.

22 23

Grußkarten-Aktion zur Spielzeiteröffnung

Musik mit persönlicher Note

Zum Spielzeitbeginn begrüßten Autogrammkarten mit persönlichen Worten unserer Musiker*innen das Publikum auf ihren Plätzen – eine kleine Geste mit großer Wirkung.



Vertragsverlängerung Michael Francis

Vertrauen vertieft

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Chefdirigent Michael Francis wird fortgesetzt – ein starkes Zeichen für künstlerische Kontinuität und gemeinsame Visionen.

Konzert im Technikmuseum Speyer

Zwischen Raumfahrt und Resonanz

Gemeinsam mit ARTE, SWR und dem Technikmuseum Speyer entstand ein einzigartiges Konzertformat – Musik trifft Maschinen, Klang trifft Kulisse.



Modellprojekt „Kompetenzzentrum für Musik“

Strukturen neu denken

Mit dem ausgezeichneten Modellprojekt erprobte die Staatsphilharmonie neue Formen der Zusammenarbeit, Teilhabe und Organisationskultur – ein Meilenstein für die Orchesterlandschaft.

BUGA Mannheim 2023

Kultur in der Landschaft der Zukunft

Als Kulturpartner der BUGA gestaltete die Staatsphilharmonie dramaturgisch vielschichtige Projekte – und zeigte, wie Orchesterarbeit aktuelle gesellschaftliche Fragen künstlerisch mitprägen kann.

23 24

Studie „0,63 – Diversität im Orchester“

Vielfalt vermessen

Mit der wegweisenden Studie 0,63 leistet die Staatsphilharmonie einen wichtigen Beitrag zur Debatte um Diversität im Orchester – fundiert, differenziert und zukunftsweisend.

Oper Meets Gedenkstätte

Kunst trifft Erinnerung

Mit einem eindrucksvollen Opernprojekt an der Gedenkstätte Osthofen verband die Staatsphilharmonie musikalische Ausdruckskraft mit historischer Reflexion – interaktiv, bewegend, bewusst machend.

Neues Mission-Statement

Gemeinsam Richtung Zukunft

Zum Übergang in die neue Intendanz entwickelte das Team in einem intensiven Verständigungsprozess ein neues Mission Statement – als Ausdruck eines gemeinsamen Selbstverständnisses und einer geteilten Vision.

24 25

Publikation „Kompetenzzentrum für Musik“

Ein Modell macht Schule

Die Erfahrungen aus dem Modellprojekt wurden in einer umfassenden Publikation dokumentiert – als Impuls und Orientierung für andere Kulturinstitutionen.



Mechthild Andre, Andrea Apostoli, Miltiadis Apostolidis, Rut Bántay, Florian Barak, Friederike Bauer, Annika Baum, Andreas Becker, Simon Bernstein, Stefan Berrang, Friedhelm Bießeker, Nikolaus Boewer, Hildegard Boots, Konstantin Bosch, Hans-Manfred Breika, Dietmar Büchel, Vicente Castelló Sansaloni, Ilja Danilov, Kristina Diehl, Marcus Diehl, Ewa Doktor, Arianna Dotto, Diren Duran, Johanna Durczok, Marion Eisenmann, Viola Elges, Beat Fehlmann, Nadja Feige, Armin Fischer-Thomann, Jakob Fliedl, Petra Fluhr, Michael Francis, Mariya Freund, Anne Fuhrmann, Frieder Funk, Hiroaki Furukawa, Sofia Xiaoti Fuszenecker, Barbara Gawlik, Sebastian Geppert, Barbara Giepner, Wolfgang Güntner, Christoph Haaß, Christoph Hertrampf, Christelle Hoffman, Johannes Hund, Jueun Hwang, George Ionescu, Tobias Iseemann, Dimitry Isakov, Anika Janacek, Anton Keller, Clemens Keller, Jochen Keller, Yoerae Kim, Julius Kircher, Andreas Klebsch, Semen Klimashevskiy, Peter Knollmann, Kira Kohlmann, Gerhard Krassnitzer, Daniel Kroh, Alexander Kunz, Leonard Kutsch, Johanna Lastein, Lars Lauer, Felicitas Laxa, Anselm Legl, Michael Löffler, Peter Maaßen, Bernd Mallasch, Hanna Mangold, Karoline Markert, Volker Masson, Eckhard Mayer, Jacques Mayencourt, Emilio C. Méndez, Johanna Middendorf, Johannes Moog, Lina Neuloh, Irina Nicorescu, Henriette Niekrawitz, Atsuko Nishiyama, Charlotte Nögel, Alexandra Obermeier, Anne-Eli Olsen, Eliana Opel, Judith Oppitz, Christiane Palmen, Yi-Qiong Pan, Martina Peiffer, Alice Petrescu, Claudia Pönitzsch, Konrad Probst, Tim Rademacher, Oliver Rau, Luisa Reisinger, Christophe Renard, Lemi Reškovac, Albert Ries, Claudius A. Rohé, Sofia Roldán Cativa, Ralf Rudolph, Angelika Rumpp, Jürgen Schaal, Hildegard Schattenberg, Anne Scheffel, Rainer Schick, Michael Karl Schmidt, Inga Schoepflin, Jefferson Schoepflin, Heike Schuhmacher, Sjön Scott, Guillem Selfa Oliver, Pawel Stawski, Joachim Stever, Vanessa Stojanovic, Martin Straakholder, Ho-Jung Sung, Stella Sykora-Nawri, Anikó Szathmáry, David Théry, Kyrill Tkachenko, Miriam Tressel, Giulia Andrea Trevisano, Eric Trümpler, André Uelner, Ionel Ungureanu, Ivan Vicente, Friedrich-Martin Voigt, Catharina Waschke, Matthias Weimbs, Klaus Wendt, Paul Werba, Alexandra Weyandt, Alice-Eléonore Will, Regina Wolf, Felix Wulfert, Stefan Wulfert, Yangja Yang, Dieter Zick